

schen, die sich wohl vergangen, aber noch keine Strafe dafür erhalten haben?"

„Nach dieser Ansicht“ antwortete die Professorin lachend, „leben wir unter lauter Spitzbuben — das ist eine von Ihren Paradoxen, Luzie!“

Luzie entgegnete: „da mögen Sie ganz Recht haben — mit den Spitzbuben nämlich — ich nehme dazu auch die Leute, vor denen die fremden Taschen und Schatullen sicher sind — aber nicht die fremden Namen und Gewissen.“

Zum Glück wurde dies Gespräch durch den Professor unterbrochen, der die Damen auf eine reizende Durchsicht aufmerksam machte. Beide Damen fühlten, daß sie durch solchen Streit einander nur die flüchtigen Stunden des Wiedersehens und den Genuß der Natur verbitterten und vermieden wieder darauf zurückzukommen.

Der einmal bestellte Wagen der beiden Ehepaare entführte diese bald nach der Rückkehr aus dem Park auch dieser Gegend. Man mußte schnellen Abschied von Luzien nehmen. Auch diese konnte nicht auf Altenstein bleiben, weil der Herzog da war und für seine Begleitung und ihre Pferde Zimmer und Ställe des Gasthauses in Anspruch genommen. Sie fuhr zurück in das Bad Liebenstein und hielt vor dem großen Hotel desselben. Es war noch nicht ganz Abend, aber die Sonne stand nahe am Untergange. Die Badegäste saßen zum großen Theil in Gruppen auf dem Sandplatz vor dem Hotel, beobachteten und belorgnetzten jetzt die Ankommende.

Ein wenig abenteuerlich sah sie allerdings aus, wie sie so ganz allein aus dem Wagen sprang. Ihre Locken quollen ausgegangen unter dem ungebundenen Strohhut hervor, der lichte Staubmantel über den himmelblau und weißen Kleid war zerknittert vom langen Fahren. Die schwarze Zeichenmappe unterm Arm und die kleine gestickte Reisetasche, die der Kellner verwundert als das einzige Gepäck einer Dame betrachtete, — dies alles paßte nicht recht zu der sonntäglich gepuhten und gesteihten Welt, deren beobachtenden Blicken sie jetzt ausgesetzt war. Indesß Luzie kümmerte sich um dies alles wenig — auf Reisen fühlte sie sich frei und leicht und konnte im Stillen alle Menschen verlachen, die sie unter conventionellen Formen fast erliegen sah — obwohl sie daheim sich auch nicht über dieselben hinwegsetzte. Hier aber that sie es. Sie kehrte bald wieder aus

dem verlangten Zimmer zurück und nahm an einem leeren Tische theetrinkend Platz.

Ein stattlicher Herr mit einem Orden im Knopfloch gesellte sich bald zu ihr und sprach über die landschaftliche Umgebung. Er schien darin sehr bekannt und sie hatte ihn darum nach manchem zu fragen, was er ausführlich und artig beantwortete. Sie konnte für ihre weiteren Touren manchen nützlichen Wink aus seinen Mittheilungen schöpfen. Seine ganze Unterhaltungsweise verrieth den Mann von Vornehmheit und Welt — zog sie aber nicht sonderlich an, dennoch war sie ihm für seine Notizen im Stillen dankbar. Er fragte sie auch, ob sie schon auf der Ruine Liebenstein gewesen? Sie verneinte. Er schilderte ihr die Partie äußerst interessant und daß die Promenade hinauf nur etwa eine Viertelstunde weit sei. — Der Abend war noch so schön, auch langweilte sie nun diese Unterhaltung und da die Partie nicht weiter war, beschloß sie dieselbe sogleich noch zu machen. Aber wie sie sich dazu anschickte, bot sich ihr der fremde Herr zum Führer an — sie konnte nichts dagegen einwenden und mußte seine Begleitung annehmen. — Aber sie wurde dadurch verstimmt und wortkarg. Sie gingen durch eine Allee, in der noch viele lustwandelten, bald aber ward der Weg, der durchs Gebüsch sich bergan schlängelte, einsamer und dunkler. Auf einem freien Punkt, wo eine Bank angebracht war, stand sie still und betrachtete durch ihren Tubus die Gegend, ihr Begleiter deutete ihr die verschiedenen Punkte und lud sie zum Sitzen ein. Sie lehnte das ab und ging weiter, eine innere Angst besiel sie plötzlich, kein Mensch begegnete ihnen mehr, der Weg ward immer düsterer, die Schleier des Abends begannen sich herabzusinken — es war ihr, als sei sie schon sehr weit gegangen und dennoch zeigte sich die Ruine nicht. Ihr Begleiter sprach jetzt weniger — aber seine Stimme wurde süßlich und sprach Schmeicheltworte, die sie zu überhören suchte. Man kam wieder an eine Bank dicht im Gebüsch. Er meinte das Steigen werde sie angreifen und lud sie ein hier zu ruhen — diesmal setzte sie sich — der Führer flößte ihr Zittern ein und sie nahm sich vor, nicht weiter mit ihm zu gehen — sie wollte sich auf einen Vorwand zur Umkehr besinnen.

Er setzte sich neben sie und sagte plötzlich schmelzend: „hier sind wir ganz allein und unge-